

Kulmbach Stadt

Gutes Benehmen
ist kinderleicht
KULMBACH STADT, SEITE 13



Kulmbach braucht Wohnungen

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED **KATRIN GEYER**

Kulmbach – 14369 Wohnungen gab es Ende 2016 in Kulmbach. Das waren 114 mehr als noch drei Jahre zuvor. Aber sind es auch genug für eine Stadt wie Kulmbach, die Universitätsstadt werden und damit nicht nur Studierende sondern auch Lehr- und Verwaltungspersonal anziehen will? Wird das Angebot bedarfsgerecht wachsen? Und wird es in ein paar Jahren noch finanzierbar sein?

Um diese Fragen ging es gestern bei einer Diskussionsveranstaltung, zu der die Bayerische Rundschau in die „Kommunbräu“ eingeladen hatte. Das Interesse der Kulmbacher war groß, der Saal der „Kommunbräu“ gut besetzt und die Gelegenheit, Fragen an Experten in Sachen Wohnungsbau zu stellen, wurde rege genutzt.

Experten auf dem Podium

Die Zahl jener Experten war groß. So standen die Vorsitzende des Mietervereins Kulmbach, Katharina Steffen, der Vorstand der Baugenossenschaft Kulmbach, Udo Petzoldt, und Jörg Naumann, Vorsitzender des Vereins „Haus und Grund“ und Geschäftsführer der Firma Jöna Immobilienmanagement, ebenso Rede und Antwort wie Stephan Clemens, der den neuen Campus der Universität Bayreuth in Kulmbach aufbauen soll, Campus-Geschäftsführer Matthias Kaiser und Marion Resch-Heckel als 1. Vizepräsidentin der Bayerischen Architektenkammer. Die Moderation hatte der Redaktionsleiter der Bayerischen Rundschau, Alexander Müller, übernommen.

In einer ersten Fragerunde äußert sich Udo Petzoldt eindeutig. Nein, der Wohnraum in Kulmbach reicht

DISKUSSION Die Bayerische Rundschau bat Experten, zu einem aktuellen Thema Rede und Antwort zu stehen. Im Mittelpunkt: Die Forderung nach bezahlbarem Wohnraum und die Frage, wie sich der Markt entwickelt, wenn der Uni-Campus kommt.



Gut besucht war die Diskussionsveranstaltung zum Thema Wohnungsmarkt, zu der die Bayerische Rundschau gestern Abend in die „Kommunbräu“ eingeladen hatte.

Foto: Katrin Geyer

nicht aus. Rund 1300 Wohnungen verwaltet die Baugenossenschaft. Derzeit sind dort 352 Wohnungssuchende registriert: „Es gibt keine Chance, diesen Bedarf zu befriedigen.“ Zwar gibt es nach Petzoldts Einschätzung durchaus Bewegung auf dem Kulmbacher Wohnungsmarkt – aber eben noch nicht genug. Zumal dann nicht, wenn man die demografische Entwicklung berücksichtige: „Wir brauchen mehr Wohnungen für ältere Menschen.“

Wird also noch zu wenig ge-

baut in Kulmbach? Jörg Naumann relativiert hier ein wenig, erinnert an eine Flaute im Wohnungsbau in den Jahren 2000 bis 2010, die dem Nach-Wendebaum gefolgt sei.

Auch Naumann sieht den Markt in Bewegung, gibt aber zu

„Man findet vielleicht nicht ganz schnell eine neue Wohnung. Aber man findet noch was.“

KATHARINA STEFFEN
Mieterverein

bedenken, dass die Konjunktur eben langsam anlaufe. Eine bestimmte Zielgruppe mit erhöhtem Bedarf sieht Naumann nicht. Es fehle alles: Kleinwohnungen für Singles, Wohnungen für Flüchtlinge, preiswerter Wohnraum. „Aber wir brauchen auch mehr hochwertigen Wohnraum“, sagt er – und betont, dass immer dann, wenn eine hochwertige Wohnung bezogen wird, dafür vermutliche eine preiswertere wieder zur Verfügung steht.

Das gelte im Übrigen auch für das von der Bundesregierung eingeführte Bau-Kindergeld: „Wenn Familien ein eigenes Haus bauen, wird woanders etwas frei.“

Auch wenn die Nachfrage groß ist: Von einem eklatanten

Mangel kann (noch) keine Rede sein. Das meint Katharina Steffen, die im Namen des Mietervereins viele Beratungsgespräche führt. „Man findet vielleicht nicht ganz schnell eine neue Wohnung. Aber man findet noch was.“ Allerdings mahnt sie auch deutlich: „Die Mieten müssen bezahlbar bleiben!“

Zug aus den Metropolen

Eine solche Warnung scheint nicht ganz unberechtigt, registrieren die Experten doch seit einiger Zeit einen verstärkten Zugang aus Ballungsräumen in die Provinz. Ursache dafür sind explodierende Miet- und Immobilienpreise in den Metropolen. Wer sich die nicht mehr leisten könne, für den sei ein Umzug in die Provinz eine finanziell interessante Alternative.

Langfristig könnte das, so meint Baugenossenschafts-Vorstand Petzoldt, zu einem Verdrängungswettbewerb führen: „Wer hier zuzieht, verdrängt andere.“ Hier gelte es wachsam zu sein im Interesse jener, die mit einem kleinen Einkommen auskommen müssen und auf preiswerte Wohnungen angewiesen sind. „Wir müssen zusehen, dass diejenigen, die sich nicht wehren können, nicht an den Rand gedrängt werden.“

Campus, Baugrund und Protest

Wie sich der Uni-Campus auf den Wohnungsmarkt auswirken könnte, wo es in Kulmbach überhaupt noch möglich ist, neuen Wohnraum zu schaffen, und warum sich in jüngster Zeit so häufig Widerstand gegen neue Bauprojekte regt, waren weitere Themen der rege geführten Diskussion.

Ausführlich werden wir über den Verlauf des Abends in unserer morgigen Ausgabe berichten.

FÜHRUNG

Die Welt der Zinnfiguren

Kulmbach – Zinnfiguren üben seit jeher eine besondere Faszination aus: Als „Lernspielzeug“ sollten sie zunächst Kindern die „große weite Welt“ näherbringen. Ab Mitte des 18. Jahrhunderts trat die Zinnfigur ihren Siegeszug in die Kinderzimmer an. Nach dem Ersten Weltkrieg erhielt das Spielzeug „Zinnfigur“ eine neue Rolle. Die Figuren wurden realistischer gestaltet und Erwachsene begannen „kulturhistorische Zinnfiguren“ zu sammeln. Das Deutsche Zinnfigurenmuseum auf der Plassenburg beherbergt heute über 300 000 Einzelfiguren. Das ist weltweit einmalig. Erst recht einmalig ist das größte dreidimensionale Schaubild der Welt, das es mit über 19 300 einzelnen Figuren ins Guinness-Buch geschafft hat.

Die Gästeführer auf der Plassenburg möchten das Auge des Betrachters auf ganz besondere Schätze lenken. Aufgrund des großen Interesses hat OB Henry Schramm angeregt, die Führungen regelmäßig anzubieten. So gibt es an jedem Sonntag bis Oktober die Gelegenheit, Kulmbachs beliebteste Sehenswürdigkeit gemeinsam mit einem Gästeführer zu besuchen. Los geht es jeweils um 14 Uhr an der Museumskasse. Kinder und Jugendliche bis 18 Jahren dürfen kostenlos mitgehen. *red*

Burggeflüster

Mit Google in die Schuldenfalle

Mal ehrlich: Wie oft kaufen Sie in der Woche ein? Zweimal, dreimal? Und wie viel Geld geben Sie dabei aus? 50, 100 oder 200 Euro? Jetzt die wichtigste Frage: Wissen Sie am Ende des Monats noch genau, wie viele Moneten Sie in welchen Geschäften gelassen haben?

Mit Google können Sie es wirklich vergessen. Der Internet-Riese hat jetzt auch in Deutschland seinen Bezahlungsdienst „Google Pay“ eingeführt, für den Sie nur ihr (Android)Smartphone brauchen.

Das Gefährliche daran: Das System ist auf Kaufsummen bis 25 Euro ausgelegt, größere Beträge müssen extra freigegeben werden. Vorerst gibt es allerdings erst wenige große Unternehmen, bei denen der Service genutzt werden kann. Es dürfte aber nur eine Frage der Zeit sein, bis G-Pay auch in jedem Supermarkt verfügbar ist.

Also dann: Einfach Krimskrams wie Nudeln, Chips, Joghurt und Müsli einpacken, Handy an die Kasse halten – und dann werden, sagen wir mal 17,25 Euro, automatisch vom Konto abgebucht.

Meine Garantie: Am Ende des Monats haben Sie null Durchblick mehr, die Kostenkontrolle ist ausgeschaltet und das Konto schnell mal überzogen. Mit Google in die Schuldenfalle – ein tolles System.

Ach ja, auch Google gibt eine Garantie: Die Daten, die G-Pay dabei über das Einkaufsverhalten ausspioniert, werden nicht weiterverwendet. Wer's glaubt... *Peter Müller*



TRAGÖDIE

Mitarbeiterin des Reisebüros Schaffranek stirbt bei Busunglück

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED
ALEXANDER HARTMANN

Kulmbach – Bei dem schweren Busunglück, das sich gestern Morgen auf der A 5 bei Karlsruhe ereignet hat (siehe dazu auch Berichte auf den Seiten 1 und 3), ist eine Mitarbeiterin des Reisebüros Schaffranek ums Leben gekommen. Die 30-Jährige hatte die Reisegruppe mit Teilnehmern aus Kulmbach, Kronach und Burgkunstadt begleitet. Diese war mit einem Bus der Bayreuther Firma Rabenstein auf dem Weg in die Provence.

„Das ist für uns eine dramatische Situation“, sagte Inhaber Stefan Schaffranek, der die Angehörigen der verstorbenen Mitarbeiterin gestern Morgen selbst aufgesucht und über das Unglück informiert hat.

Der Bus war vor der Anschlussstelle Ettlingen/Karlsruhe-Rüppurr auf einen Mülltransporter aufgefahren. Die 30-Jährige erlitt tödliche Verletzungen. Wie Schaffranek mitteilt, hat sich ein Angehöriger der Verstorbenen am Vormittag mit einem Mitarbeiter des Busunternehmens auf den Weg nach Baden-Württemberg gemacht.

Zurück in Oberfranken

Die Polizei sprach von zwei weiteren lebensgefährlich verletzten und 29 leicht verletzten Personen. Laut Schaffranek befanden sich am Nachmittag noch sechs Personen zur Beobachtung im Krankenhaus.

Der Großteil der Reisegruppe sei inzwischen mit dem Bus zurück nach Oberfranken gebracht worden.



Der Reisebus (Mitte) ist mit einem Mülltransporter (links) kollidiert.

Foto: Uli Deck/dpa